

# Schädliche Hausgenossen

Autor(en): **Bergner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667984>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu dienen, waren plötzlich nicht mehr erhältlich. Er studierte an der Sache herum, bis er schließlich selbst einen eigenen Betrieb mit besonderen Maschinen erfunden und konstruiert hatte, in dem er mit 50 Arbeitern im Tag viele Tausende dieser Röhren herstellen konnte. Sogar für andere Leute mußte er noch liefern. Nur für den dazu verwendeten Karton bezahlte er Lire 430,000. In der Zeit der Kohlennot ersann er ein System, um mit dem kleinen elektrischen Dampfkessel, der nur über Nacht billigen Strom zur Verfügung hat, den daneben liegenden großen Dampfkessel in einen Dampffakumulator zu verwandeln, sodaß dieser mit der Nachtkraft bis Nachmittags Arbeit leisten kann, ohne eine Kohle zu verbrennen. Auf diese Weise hat er der Fabrik in einem Jahr allein 25,000 Lire

Kohlen erspart. Das System habe vor ihm noch niemand in Italien gemacht, jetzt aber führen es auch Andere nach ihm ein. Er meint, er sei eben auch nicht umsonst Heizerbüblein gewesen. So sei alles für etwas gut. Er habe hart durchmüssen. Aber wenn er es nochmals machen müßte, würde er es gleich machen. Die Arbeit schadet nichts, sie hat ihm den Mut vergrößert, nicht genommen.

Ein reicher Herr habe ihm leztthin eine An- deutung gemacht, wenn er Geld brauche, könne er es schon haben. Er könne sicher sein, so ein Milliönchen leicht zu bekommen. Aber er ist ein bescheidener und vorsichtiger Schweizer. Einstweilen richtet er sich eine wachsende Bienenzucht ein. Wenn er dann einmal alt geworden sei und sich von den Geschäften zurückziehe, dann werde er Bauer und Bienenvater. B.

### Das Ziel.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen.

Dreimal wird dich das Leben packen,  
Eh' du's begreifst —  
Tausend Träume müssen verflackn,  
Ehe du reiffst.

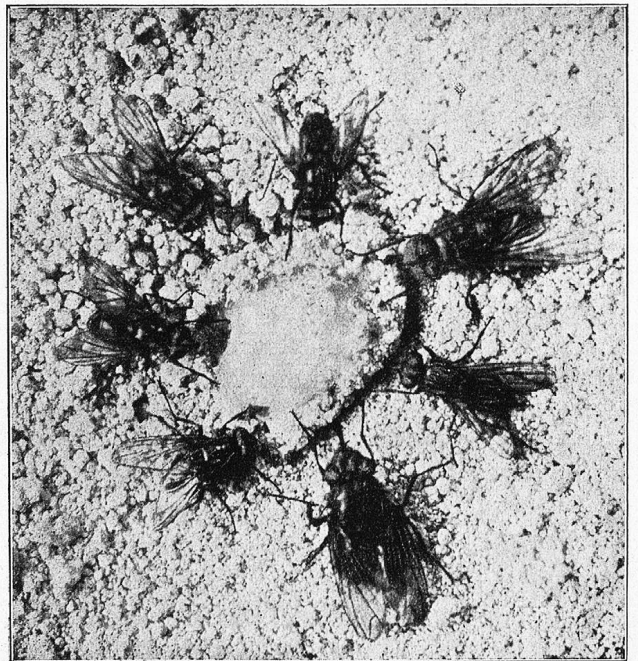
Du willst den Sieg über Welten tragen  
Ehe du schaffst —  
Dreimal wirst du Vergebliches wagen,  
Eh' du ihn raffst.

Doch dann wirst du's begriffen haben:  
Kampf ist das Spiel!  
Bergsteil über dem spielenden Knaben  
Goldet das Ziel.

### Schädliche Hausgenossen.

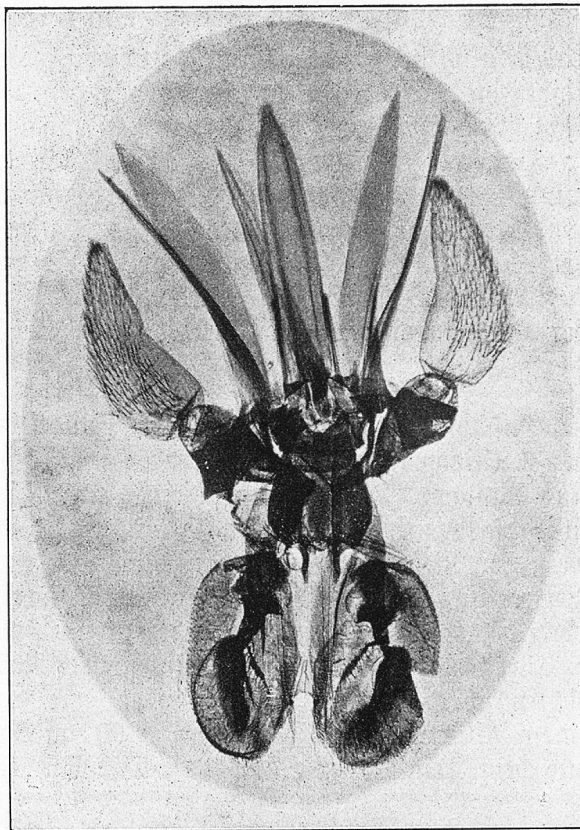
Sobald die Nächte kühler werden, dringen Fliegen oft in solchen Massen in die Stuben, daß man vor allem auf dem Lande sich der Quälgeister kaum erwehren kann. Scheucht man sie fort, so kommen sie doch immer wieder und lassen sich auf den Tellern nieder, um an der Mahlzeit teilzunehmen. Das aber ist nicht nur sehr widerwärtig, es birgt auch mancherlei Gefahren in sich, weil das Geschmeiß ebenso gern am Auswurf eines Lungenkranken und schlimmen Unrat leckt, wie es sich an den Speisen oder den rosigen Lippen des schlummernden Säuglings gütlich tut. Dadurch werden aber oft tödliche Krankheitskeime übertragen, die nicht nur am Fliegenrüssel, dessen kunstvollen Bau, untenstehendes Bild uns zeigt, sondern auch an den feinhewimperten Haftballen der Füße, dank deren sie gewandt am Fenster auf- und abspazieren, und sonstigen Körperhaaren mitgeschleppt.

Besonders widerwärtig aber sind die großen, dicken Fleischfliegen, die ihre dichtgehäuften Eier



Vom Spucknapf.

gern an Fleisch, Käse und andere Nahrungsmittel legen, so daß sie bald von den rasch wachsenden Maden wimmeln, wenn man nicht rechtzeitig diese Besäuerung merkt und beseitigt. Zu diesen ekeligen Gesellen, die durch ihre Aufdringlichkeit und das Verschmutzen aller Gegenstände lästig fallen, kommen noch andere, die außer dem Saugrüssel 4—6 scharfe Stilette führen, mit denen sie vor allem an schwülen Tagen Mensch und Tier empfindlich stechen. Es ist das namentlich das Heer der Bremsen, von denen unser Bild die größte einheimische Art, die Rinderbremse zeigt. Saugt solch eine blutgierige Bestie, deren Lücke namentlich bei den flinken, kleineren Vertretern schon aus den grünschillernden Augen funkelt, an einem toten oder milzbrandkranken Vieh, so impft sie danach tödliches Blutgift auf Mensch und Tier. Ein Glück nur, daß all die Teufelsbrut so viele Feinde hat! Vor allem sind's die Vögel, Frösche und Raubinsekten, die gewaltig unter ihr aufräumt. Dazu kommen noch Massensterben anderer Art, so daß nur wenige den Winter überleben. Wohl mancher sah im Herbst schon eine wie mit Schimmel überzogene Fliege mit aufgetriebenem Hinterleib und abgespreizten Beinen tot am Fenster oder Vorhang inmitten eines Häufleins gelben Staubes kleben. Es ist die Fliegenpest, der sie erlag, ein winziger Schimmelpilz, der ihren Leib durchwucherte, um dann mit seinen klebrigen, staubfeinen Sporen andere Fliegen anzustecken. Doch auch des Menschen Pflicht ist es, die Fliegen, diese schäd-



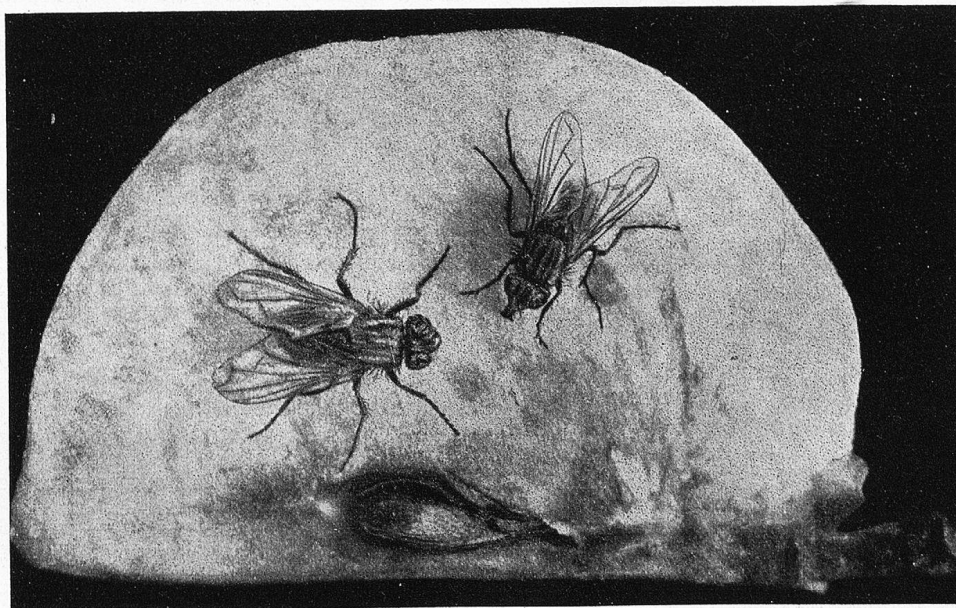
Die Mundteile einer Bremse.

Vergrößerte Originalaufnahme.

Der besseren Uebersicht wegen ist der Längsrüssel nach unten, der Stechapparat samt den beiden kolbenförmigen, behaarten Lasten nach oben geklappt. Inmitten der zum Schlagen und Erweitern der Wunde dienenden Stileits — den pfriemenartigen Oberkiefern und den säbelartigen Unterkiefern — die breite Oberlippe mit dem Unterchlundstilet; sie ruht normalerweise in der Rinne zwischen den beiden Rüsselhälften.

lichen Hausgenossen, nicht um sich zu dulden, sondern nach Kräften zu vernichten.

Dr. Bergner.



Stubenfliegen auf einem Apfelstückchen.